



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Etwas über William Shakespeares Schauspiele

Bräker, Ulrich

Berlin, 1911

Der Kaufmann von Venedig

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47621)

Der Kaufmann von Venedig

Antonio, ein reicher Kaufmann, verbürgt sich für seinen Freund Bassanio einem Juden Shylock für 3000 Dukaten auf 3 Monat, und wenn er's nicht bezahlte, ein Stück Fleisch aus seinem Leibe, wo es dem Juden gefiele. Nach Verlauf der Zeit kam dem Antonio traurige Botschaft von allen seinen Kauffahrteischiffen, daß alles verloren sei. Er kam in Mißkredit. Der Jud drang auf Bezahlung, wollte sein Stück Fleisch von Antonios Herzen ohne alle Barmherzigkeit rechtlich haben. Es kam vor den Herzog und half kein Bitten, hatte allen Anschein, daß Antonio erhalten müsse; bis ein reiches Fräulein, die hernach Bassanio freite, verkleidet als Richter herkam und einen salomonischen Ausspruch tat: daß zwar Shylock sein Pfund Fleisch vermöge der Verschreibung haben solle, aber er solle keine Unze mehr oder weniger, auch keinen Tropfen Blut mitnehmen, sonst er selbst des Todes sein solle. Der Jude wollte gern leer

abziehen, aber es kostete ihn noch sein Hab und Gut. Die weise Portia spielte noch mehr gescheite Poffen. Das Lotteriespiel mit ihrem Kästchen ist sehr possierlich und ein rechtes Gemälde von dem scheinbaren und dem wirklichen Glück dieser Welt. Ungemein schön weiß mein William hier zwei Geschichten, die Grausamkeit des Juden und den Liebeshandel des Bassanio zu vermischen, als ob es eine Handlung wäre. Recht artig wissen die zwei Dinger, Portia und Nerissa, ihre Liebhaber mit einem Ringe zu täuschen und als Doktor und Schreiber zu betrügen. Aber verzeihe, lieber William, so eine Portia ist nirgends zu Hause als in dir. Du theilst dem jungen Ding gar zu viel von deinen Gaben mit. Doch wer weiß, was für Geschöpfe du auch magst gekannt haben. Einmal ist Portias Weisheit wohl viel für ein so kleines junges Jüngferchen; ihre oder vielmehr deine Reden, anfangs, oder wer es auch sagt, so ist es immer wohlgesagt und entzückte mich mehr als Antonios seltener Charakter. Wenn Tun so leicht wäre, sagt Portia zu Nerissa, als Wissen,

was man tun sollte, so würden alle Kapellen Kirchen und armer Leute Hütten Paläste sein. Das ist ein guter Prediger, der seinen eigenen Lehren folgt. Ich will lieber zwanzig Leuten sagen, was gut zu tun wäre, als einer von den zwanzigen sein, die meinen Vorschriften folgen sollen. Das Gehirn kann wohl Gesetze für das Blut aussinnen, aber ein warmes Temperament springt über ein kaltes Verbot hinweg. Der Jüngling Unsinn ist ein solcher Hase, daß er über das Netz des Krüppels Vorbedacht hinwegsetzt, über alle diese Überlegungen etc. Genug, Portia ist ein so weises Ding, daß ich schwerlich glaube, daß Salomon unter allen seinen tausend Weibern eine so weise gehabt habe — denn ihre Reden sind die schönsten unter allen, und doch treten große Männer auf. Antonios Charakter ist, sonderlich unter Kaufleuten, ein seltener Charakter. Und doch zweifle ich nicht, daß es nicht solche gebe. Ob sie aber ihre Brust dem grausamen Messer eines Juden darböten, weiß ich nicht. Die Grausamkeit Shylocks ist entsetzlich. Traurig, daß man sie unter den Menschen

findet, und wollte Gott, allein unter den Juden. Hingegen die Freundschaft unter den Christen Antonio, Bassanio und ihren Freunden ist so etwas Reizendes, daß man von Stund an wünscht, solche zu haben und ein solcher zu sein. O was ist wahre Freundschaft! Himmel auf Erden — Jonathan und David — gewiß, der Tod selbst muß unter Freunden süße sein — wo's man so herzlich meint, mit Gut, Leib und Blut Freund ist.¹³ O du heiliger Himmel, edle Freundschaft, zuckersüßes Leben, in welchen Winkel haben dich unsere Zeiten verjagt, wo ist dein Wohnort, edles Leben? Unter Bettlern, unter Gaußbrüdern, nicht unter Göttern dieser Erden. Edler Antonio, kein Wunder, daß du arm warst, aber ich dachte, nicht Sturm und Wellen, sondern dein freundschaftlich Herz habe dich arm gemacht wie Simon. O sei immerhin arm, du triffst mehr arme Freunde an als reiche. Die sind nur Freunde, wo sie nichts geben dürfen, wo man ihren Geldsäcken und ihrem Ehrdurst fröhnt, Freunde, wo sie Schmeicheleien hören, wo ein leerer Ton von Freundschaftsbezeugungen

ihre Ohren kitzelt. Da sind sie Freund, so lang der Schall ihre Ohren füllt, bis ein anderer Schall sie verdrängt. Noch eins: Lancelot, der junge Gobbo, gefällt mir recht wohl, da in seinem Selbstgespräch; wie der ehrliche Bursch aus ihm spricht, wie er mit seinem Gewissen zu Räte geht, ob er aus des Juden Diensten fortlaufen solle oder nicht. Und dann das Gespräch mit seinem Vater, dem blinden, alten, ehrlichen Gobbo; gewiß ein recht schönes Paar, Vater und Sohn, so ehrliche Landskinder, die nichts gelernt haben als ehrlich sein — und doch der junge Gobbo, der so was von den Stadtmanieren aufgeschnappet hatte, das so mit seiner ländlichen, ehrlichen Einfalt nicht harmonierte. Gewiß, lieber Sir William, mir däucht, du seiest in der Schweiz gewesen, habest irgend einen Bauernjung in Basel gesehen, den sein Vater besuchte und seinem Herrn ein Präsent brachte. Mir ist, ich habe selbst junge und alte Gobbos gesehen.